

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 J. Besörd.-Geb., zu 3 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. höh. Gewalt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 209

Allensteig, Donnerstag, den 9. September 1937

88. Jahrgang

Sieg des Aufbaues über das Chaos

Eine Warnung an alle Begehrer des Bolschewismus

Vor dem Kongreß am Mittwochabend hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg eine großangelegte politische Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Als die ersten Kämpfer des Nationalsozialismus sich unter Adolf Hitler zusammenfanden, war in ihnen allen und bei den später Hinzustößenden das Gefühl bestimmend, daß wir nach 1918 nicht inmitten einer Revolution unter vielen anderen lebten, sondern uns in einer entscheidenden Weltwende befanden. Unter dem furchtbaren Druck von Hunger, Elend und Versailles Schmachdiktat wäre ein anderes Volk vielleicht zerbrochen. Deutschland fand aber in sich noch jene Kräfte, um in einer kurzen Zeitspanne von 15 Jahren den tiefsten Zusammenbruch in eine große Wiederauferstehung zu verwandeln. Ich glaube, das ist neben anderen Bedingungen möglich gewesen, weil im Urteil und im Handeln der nationalsozialistischen Bewegung die innere Wahrhaftigkeit gegenüber den Tatsächlichkeiten des Lebens entscheidend gewesen ist in der Geschichte unseres Kampfes.

Die nationalsozialistische Bewegung stellte fest, und in steigendem Maße wurde das immer mehr Bewußtsein der deutschen Nation, daß nicht etwa nur ein einzelnes Gebiet bedroht erschien, sondern daß die Hilflosigkeit und daß die Zerstückelungsmeinungen überliefert hervortraten: auf politischem, sozialem, kulturellem und allgemein weltanschaulichem Gebiete. Diese eine Prüfung führte aber notwendigerweise zur Untersuchung der Bedingungen und Ursachen, welche diese allgemeine Zerstückelung ermöglicht hatten.

Weltanschauung frei von fremden Ideologien

Wir sagten uns, daß auf die Dauer gesehen, in solchen entscheidenden Schicksalslagen, eine Bewegung, wollte sie wirklich große sein, sich nicht nur absehn müsse von allen bisherigen politischen Parteien, sondern daß sie auch geistig und charakterlich neu gegründet werden müßte. Das heißt, daß sie von einer Weltanschauung getragen werden müßte, die außerhalb der Ideologien ihrer Gegner ihren Entstehungsmittelpunkt hatte. So mancher Kampf der Weltgeschichte hat mit dem militärischen Sieg einer Seite gerendet, die schließlich doch eine Niederlage erleiden mußte, weil sie im Gegner den Träger ihrer Weltanschauung erblickte. So konnte in neuerer Zeit der deutsche Kaiser Bethmann-Hollweg in seinen Erinnerungen noch nach dem Kriege schreiben, Deutschland hätte keine Lösung gehabt, die sich den Parolen der westlichen Mächte hätte gewachsen zeigen können. Von diesem Gesichtspunkt aus werden wir erst die geschichtliche Lage unserer Tage richtig begreifen können. Einmal per se die französische Revolution 1789 ein altes, morsch gewordenes Regime und schied sich an, mit ihren Heeren Europa zu erobern. Gegen diese demokratische Revolte bildete sich die sog. Heilige Allianz der Monarchien. In gefährlichen Augenblicken hielt diese Allianz zwar zusammen, um bei der ersten Gelegenheit wieder die alten Streitigkeiten der verschiedenen Souveräne aufzuweisen. Im Lager der Allianz selbst aber gab es begehrte Anhänger der französischen Revolution, und viele Festungen fielen nicht durch Eroberungen, sondern weil ihre Verteidiger im tiefsten Innern die französische Armee als die Trägerin jener Gedanken betrachteten, die sie selbst als die ihrigen anerkannten.

Die Entwicklung ist in den Jahrzehnten weiter gegangen. Aus der kräftevollen demokratischen Idee (nicht zu verwechseln mit jenen Volkstumsbewegungen, die vor 1789 ihr Recht den Souveränen abtrugten) ergab sich beim Anwachsen der Bevölkerung, beim Entweichen der Weltkräfte, beim Erlernen des jüdischen Elements eine Lockerung aller formbildenden Kräfte.

Demokratie: Hilflosigkeit vor dem Bolschewismus

Und, weltgeschichtlich betrachtet, steht heute die Demokratie dem Bolschewismus genauso innerlich hilflos gegenüber wie einst die Heilige Allianz gegenüber der demokratischen Revolution. Erbarmungswürdig kurzfristig und verhängnisvoll wie Ratten vor der Klapperschlange bilden die sogenannten Demokratien auf den bolschewistischen Weltbrand. Sie können gegen den Bolschewismus, ebenförmig wie die Heilige Allianz gegen die französische Revolution, nicht wirklich kämpfen, weil die Bolschewisten in vielen Dingen die letzten Folgerungen aus ihren eigenen Ideologien ziehen.

Das demokratische Sichgehorchen gegenüber einer angreifenden konzentrierten Kraft muß eben charakterlich und politisch unfähig sein, die Mächte der Zeit zu bändigen.

Die Lösung „weder Bolschewismus noch Faschismus“ ist die kürzeste Formel für die innere Hilflosigkeit. Das Verhalten so vieler Demokraten gegenüber der bolschewistischen Weltgefahr ist nicht ein Zeichen einer vorzüglichen Überlegenheit, wie man uns glauben machen will, sondern das

neugere einer mueren unzuangewandten, die Probleme unserer Zeit überhaupt zu schauen. Die große Schicksalsfrage, vor die wir 1919 gestellt wurden, steht aber heute eben so groß vor ganz Europa, vor der ganzen Welt, denn der Bolschewismus ist gleichsam ein Krankheitskeim, der, von einem Pestherd aus durch Wind in die Welt getragen, überall dort Verwesung und Zersetzung hervorruft, wo die Volkstörper keine Widerstandskraft mehr besitzen. Und wenn heute schon unzählige Zeugen europäischer Nationalkulturen im Osten und Südosten Europas dazwischen sind, wenn das beste Blut schon zweier Völker der Ausrottung nahe entgegengeführt worden ist, so ist das das lurchbare Gleichnis dafür, wie eben Völker untergehen können. Völker sterben nämlich nicht an einem Tag, sondern dieser Untergangspröze dauert Jahrzehnte, ja vielleicht über hundert Jahre.

Die kommenden Jahrzehnte werden darüber entscheiden, ob unter alter Kontinuität noch Kraft genug ist, um Kulturgehalten der Ueberlieferung zu verteidigen und neue widerstandsfähige Gebilde des Lebens für unser Jahrhundert zu schaffen. So ringen gefaltene Kräfte gegen blutiges Chaos, schöpferische Arbeit gegen schillernde und unschöpferische Demagogie, ein Wille zur Neugestaltung des Daseins gegen das System parasitärer Ueberfruchtungs unseres Lebens.

Aus dem Nachtsturm anderer Epöche aber ragen immer deutlicher zwei Pole hervor, in denen diese beiden Tendenzen ihre sichtbarste Vertretung gefunden haben: Auf der einen Seite steht der Nationalsozialismus, in seinen Antrieben als Schirm nicht nur großer deutscher Geschichte und Werte — in gemeinsamer Front mit ihm wesensverwandten Weltanschauungen anderer Völker — sondern als der Schirm Europas schlechthin, und auf der anderen der Bolschewismus als Vertöperung aller niederziehenden Triebe, aller Schicksalstakte gegen große Form und große Werte.

Es ist geradezu grotesk, wenn von einer Seite her gefordert wird, Europa dürfe nicht zu Blockbildungen erstarren, wo doch eine solche Blockbildung gegen Europa schon blutig am Werke ist! Die Staatsmänner und sogenannten Wissenschaftler, die über diese Konsequenzen des Nationalsozialismus glauben noch spötelnd zu müssen, zeigen dabei nicht etwa eine geistige Ueberlegenheit, sondern nur ihren Mangel sowohl an streng geschichtlich-biologischer Einsicht als auch Mangel an Charaktergröße.

Sozialistische Sklavenarbeit

In welcher furchtbaren Weise die Ausrottung eines noch europäisch fühlenden Menschentums von der jüdischen Führung der Sowjetunion durchgeführt wird, mag ein einziges Beispiel zeigen:

Die Sowjetregierung rühmt sich, im Laufe dieser Jahre zwei große Kanalprojekte verwirklicht zu haben: den Weiß-See-Kanal und den Kaspian-Volga-Kanal. Diese großen Bauten wurden von politischen Gefangenen, die mit Sträflingen zusammengepackt wurden, durchgeführt. Aus der ganzen Sowjetunion wurden zu diesen und ähnlichen Bauten die noch nicht unter das bolschewistische System gebeugten Vertreter des guten Menschentums und der übrigen unter dem roten Moskauer Imperialisismus schmachenden Völker des Sowjetreiches zusammengetrieben und in die Frontlinien geschickt. In den Zwangsarbeitslagern längs des Weiß-See-Kanals waren 300 000 Häftlinge in menschenunwürdigen Umständen untergebracht, die im Laufe der Arbeitsjahre starben und dann immer wieder durch neue todgeweihte Häftlinge und Verbannte, nicht selten aus den deutschen Kolonien, nachgefüllt wurden. Ein früherer Mitarbeiter, der zwangsweise in diesen Sowjetlagern tätig sein mußte und später fliehen konnte, errechnet als Sachverständiger die Anzahl der in der ganzen Sowjetunion zu Zwangsarbeit und Verbannung verurteilten politischen Gegner des jüdischen Blutregimes auf weit über fünf Millionen Menschen. Der Bau des Weiß-See-Kanals hat in den vergangenen Jahren Hunderttausende an Menschenopfern gekostet!

Das Zentralorgan der Roten Armee nannte diese in der Weltgeschichte noch nie gesehenen Menschenquälereien einen gewaltigen Sieg der „sozialistischen Humanität“!

Diese Volksausrottung im Namen des Sozialismus und der Arbeiterbefreiung wurde betrieben vor allen Dingen durch den ehemaligen jüdischen Chef der Tscheka Jagoda. Der unmittelbare Untergebene dieses verbrecherischen Juden war ein anderer Jude namens Moses Bernau, dem die Verwaltungen der Zwangsarbeitslager der ganzen Sowjetunion unterstanden. Mit jüdischer Grausamkeit trieb dieser Bernau aus der ganzen Sowjetunion die Gefangenen in die Eiswüsten Sibiriens und aus Weiß-See oder ließ sie zu Zehntausenden in sibirischen Konzentrationslagern dahinstehen. Sein Stellvertreter war der Jude Salomon Jirin. Und so steht sich die Bergewaltinnin der noch verbleibenden guten russischen Kräfte und

der Angehörigen aller anderen Völker der Sowjetunion in einer Grausamkeit fort, wie sie in der Weltgeschichte wohl einzig dasteht.

Ein ungeheuerliches jüdisches Geständnis

Daß wir es hier mit nem Ausfluß des verwerflichsten jüdischen Instinktes, zugleich aber auch mit einem politischen Plan zu tun haben, haben schon viele jüdischen Bekenntnisse gezeigt, die wir je auch im vergangenen Jahr von hier der Welt zur öffentlichen Kenntnisnahme brachten. Ich möchte aber von dieser Stelle noch auf eine Äußerung verweisen, die vielleicht mancher Spiegbürger als maßlos und bezeichnend würde, wenn sie nicht im Augenblick des jüdischen Triumphes schwarz auf weiß vor uns niedergelegt liegen würde. Es handelt sich um das in New York erschienene Werk „Kun und Immerdar“, ein Zwiegespräch zwischen dem jüdischen Schriftsteller Samuel Roth und dem jüdischen Politiker Israel Jangwill. Die beiden Hebräer unterhalten sich über die Juden und ihre Zukunft, wobei der Schriftsteller Roth folgendes in wörtlicher Uebersetzung nach dem uns vorliegenden Original äußert:

„Inzwischen haben wir Juden in Rußland die Freiheit gewonnen und großartig Raube genommen. Oh, es hat sich gelohnt, Progrome zu erleiden. Die Regierung, welche uns verfolgt hat, windet sich hoffnungslos im Staub der Vergessenheit. Wo wir einst die Erniedrigten und Verfolgten waren, sind wir heute die Herren und rücksichtslosen Verfolger.“

In weiterer Unterhaltung (Seite 136/142) schwärmen die beiden Juden davon, daß einmal die Zeit kommen würde, wo in Europa das Oberste zu unterst gesetzt worden sei, dort wo der Kopf heute stehe, würden die Füße liegen und „wo das Herz Europas war, dort wird keine Leber sein“. — Und nach der Prophezeiung, daß das britische Imperium zusammenbrechen würde, wird der eigentliche Plan des Zionismus in Palästina entfalt. Die beiden Juden träumen davon — und ich betone, daß Israel Jangwill eine führende Persönlichkeit des Weltjudentums ist — daß die Juden sich ausbreiten würden nach dem Südpolen, nach Indien, nach China. Dafür soll offenbar der Judenstaat in Palästina das Sprungbrett darstellen, und so hofft denn der Verfasser des genannten Buches am Ende, daß einmal ein Mann als Führer eines Raubunternehmens gegen Europa auftreten würde. Er würde Menschen ausschicken, die in ihren Kleidern giftgefüllte Phiole mit sich trugen, deren Zerstreung unheilbare Krankheiten in Europa nach sich ziehen würden.

Und im Rausche dieser Prophezeiungen erklärt Roth wörtlich: „Das Leben der europäischen Völker wird gleichsam aus ihnen herausfließen, durch Mund und Augen und Haut in Strömen verfaulten Blutes. Aus Belgien und Deutschland wird er (der Räder), ein solches Schlachthaus machen, daß es nötig sein wird, neue und höhere Deiche um Holland zu bauen. Durch Frankreich wird er segeln wie ein Brand durch ein Kornfeld.“

Dieses Werk zeigt, welche satanische Hölle hier in Menschen lodert, die gleichsam als gestützte Bürger der Nordamerikanischen Union durchs Leben wandeln. Dieser Hölle ist so groß, daß er im Gefühl triumphaler Sicherheit sich vor aller Öffentlichkeit in gedrucktem Wort hernormagt und, ich darf hier hinzufügen, daß ähnliche Juden inmitten der sogenannten großen Demokratien äußerlich fäherlich assimiliert und gestützt erscheinen, im Innern aber von den gleichen antieuropäischen Instinkten getrieben werden wie Israel Jangwill und sein jüdischer Kompagnon, die dieses Werk dem jüdischen Rektor der Jerusalemer Universität gewidmet haben.

Geistliche als Schrittmacher des Bolschewismus

Die Kirchen haben es nirgends vermocht, die Völker zu befreien. Die gegen den blutigen atheistischen Bolschewismus aufzurufen. Darüber hinaus bringen es Kirchenführer fertig, in diesen Bolschewismus gar christliche Ideen hineinzudichten. Von der Kanzel herab erklärte der Dekan von Canterbury, er bemühe sich, die Herren in Moskau aufzuklären, daß sie „eine bewußte Religion“ hätten, „die in einer Linie mit der christlichen Religion liege...“ Und als er auf diese ungläublichen Ausführungen hin angegriffen wurde, schrieb er im Organ der Salonbolschewisten Englands (im „Kems Chronicle“), es sei ein Fehler, zu leugnen, daß in Spanien und Rußland, unter vielen Dingen, die zu bedauern wären, auch Bestandteile vorhanden seien, die im Ursprung christlich erschienen. Die Höhe der Demagogie wird aber dadurch erklommen, daß der Dekan erklärt, wir Nationalsozialisten bekämpften den Bolschewismus gerade wegen seiner christlichen Gehalte!

Ein sehr bekannter römisch-katholischer Schriftsteller in Deutschland (Josef Bernhart) hat in einem großen Werk „Der Vatikan als Thron der Welt“ die Stellung seiner Kirche dahin umschrieben, daß er wörtlich erklärte: „Er (der Antichrist) lebt in der Form des Bolschewismus mit der Gewärde der Erlösung, in der Form des Faschismus als Staatsbetätigung heidnischen Sämittes. Die römisch-katholische Kirche muß nach ihrem Wesen zu dieser zweiten Gewärde des Antichrist nach unerschütterlicher Rehen als zum roblaten Sozialismus. Denn dort ist ein Wille zum Menschen, hier nur ein Wille zur Macht.“



Und aus evangelischen Kirchenkreisen in Deutschland hat er folgendes Echo gezeitigt:

„Die Berichte lassen keinen Zweifel darüber, daß der neue Feind (Neubildentum) weitaus gefährlicher ist, als es der alte (Gottlosenbewegung) war...“ („Das evangelische Deutschland“, vom 11. August 1935.)

Tragt man sich nach den Ursachen dieser furchtbaren Geistesverwirrung, so kann man nur folgendes annehmen: Diese Vertreter der geistigen Mächte der Vergangenheit haßten zwar den Marxismus, aber sie verfolgten ihn lange nicht so wie die nationalsozialistische Bewegung, weil sie im Liberalismus, Logentum und Nazismus einen Gegner erblickten, der keine tiefen formbildenden Kräfte aufweist. Sie wollen einen Staat behalten, der ihr Einkommen schützt, sie vor Einbrechern bewahrt, der Verbrecher bestraft und sichere Verbindungsmöglichkeiten für ihre Reisen und Konferenzen schafft. Aber sie wollen nicht einen Staat haben, der Träger einer Weltanschauung ist, die ein gesamtes Volk sich zum Schutz seiner Art geprägt hat. Sie befehlen die neue Bewegung also nicht vom Standpunkt eines christlichen Glaubens aus, sondern bewerten die Dinge nur vom Standpunkt ihrer Herrschaft inmitten der Nation.

Im Kampf um eine Neugestaltung des Lebens hat die nationalsozialistische Bewegung einen zerrissenen und glaubenslos gewordenen Volke wieder einen Glauben an sich selbst und damit den Sinn für seine Arbeit auf dieser Welt gegeben.

Deutschland im Zeichen schöpferischer Arbeit

Wenn wir diesen Reichsparteitag in das Zeichnen schöpferischer Arbeit stellen, so sehen wir ebenso notwendig den Gegenpol dieses Gestaltungswillens am Werk. Eine Arbeit, vom Staate geleitet, kann Repräsentation eines neuen Sinns des Lebens vieler Millionen sein. Eine andere sogenannte Arbeit, aber auch vom Staate geführt, erweist sich nicht selten als eine Form menschlich unwürdiger Sklaverei.

Wenn in Deutschland die Straßen Adolf Hitlers entstehen, so ist das ein Zeichen neuer Schöpfung und Schönheitswillens. Dagegen, wenn im bolschewistischen Staate unter der Führung von

Wlodek Bernan, Salomon Jirin und Konsorten die Kanäle zum Weißen Meer, zur Wolga, die Ostbahnen entstehen, so ist ihre Ausführung ein Zeichen, daß ein Volk zurückgefallen ist in die erbärmlichste Sklaverei, wie sie nur in den frühsozialistischen Staaten ihr Gegenstück findet. Was der Blutdiktator in Moskau an seinen eigenen Hängern in freigem Maße an Todesurteilen vollführte, ist eben die Konsequenz eines inneren Geistes eines untermenschen Denkens, das jede Selbständigkeit von Persönlichkeit, Schöpfung und echter Arbeit unterdrücken muß.

„Das Herz der Welt schlägt in Deutschland“

Darum steht am Ende der Lehre des Individualismus und der Anbetung der Rasse jenseits der Tyrannen. Genau umgekehrt ist der Nationalsozialismus davon ausgegangen, daß die großen schöpferischen Leistungen der Weltgeschichte immer den Stempel einer bestimmten Persönlichkeit tragen. Diese Persönlichkeit ist aber nicht ein von Staat, Heimat und geschichtlichem Schicksal losgelöstes Einzelwesen, sondern im Gegenteil Verkörperung, Krönung eines Volkstums. Persönlichkeit und Volk stehen deshalb in organischer Wechselbeziehung zueinander. Und an ihrer Spitze deshalb kein Tyrann, sondern ein Führer. War früher der Kampf der große Auslesefaktor der nationalsozialistischen Bewegung, so ist es heute die Arbeit geworden. Arbeit, die jeder von uns an seinem Platz zu leisten hat, die dann als die Leistung des einen oder anderen da steht und die Achtung bei den anderen ebenso findet, wie man selbst Respekt haben muß vor jeder Leistung irgend eines Menschen in Deutschland. Und damit wird die Grundlage alles dessen sichtbar, was für uns Arbeit und Zusammenarbeit bedeutet.

Aus der Kameradschaft des Kampfes ist die Kameradschaft der Arbeit entsprungen. Das ist ein Wert, den wir pflegen müssen im Bewußtsein dessen, daß die Sendung des Nationalsozialismus, die wir viel früher schon als groß empfunden haben, gerade in der jetzigen Epoche zu neuer Macht sich fortentwickelt hat zum Segen Deutschlands, Europas und der Welt.

Für uns bedeutet die Arbeit keinen Fluch, sondern den größten Segen Gottes, der einen Funken seiner Schöpferkraft in den arbeitenden Menschen aufleuchten läßt.

Wir tun kund: In unseren Reihen hat der Arbeiter der Stirn und der Arbeiter der Faust wieder zusammengelunden, gemeinsam haben sie mit ihren Spaten dem Klassenhaß und dem Klassenhaß das Grab geschaukelt. Bei unserer Arbeitsgemeinschaft haben wir die Nichtachtung der Handarbeit längst überwunden. Wir achten jede in anständiger Gewinnung geleistete Arbeit. Wir werten den arbeitenden Menschen nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach seiner Arbeitsgewinnung und Arbeitsleistung. Wir werten eine Arbeitsleistung umso höher, je wertvoller sie für unser Volk ist.

Uneigennützigere Arbeit im Dienste des Volkes gebührt besondere Ehre. Darum ist der Arbeitsdienst der deutschen Jugend ein Ehrendienst.

Wir tun kund, daß wir unsere Gemeinschaft aufgebaut haben auf den Grundpfeilern der Treue, des Gehorjams und der Kameradschaft, weil wir in diesen Tugenden auch die Grundpfeiler einer wahren Volksgemeinschaft sehen.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß wir auf Erden sind, um unserem Volke zu dienen als Arbeiter und, wenn es notwendig ist, als Kämpfer, damit unser Volk seiner Eigenart gemäß leben und seine ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten und Anlagen erhalten kann zum Wohle auch anderer Völker. Indem wir so mit Herz und Hand unserem Volke dienen, glauben wir auch Gott zu dienen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Damit wird uns unser Arbeitsdienst in tiefstem Sinne auch zum Gottesdienst.

Dieser Geist soll unsere Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen während ihrer Dienstzeit leiten und bei ihrem Ausscheiden aus dem Reichsarbeitsdienst begleiten, so daß auch ihr ferneres Leben ein Arbeitsdienst für Deutschland bleiben soll.

Darum glauben wir, daß unser Arbeitsdienst ein nicht mehr zu entbehrender Bestandteil unserer nationalsozialistischen Volkserziehung geworden ist und ein granitener Ankerstein im Fundament des neuen Reiches. Wir glauben, daß unser Arbeitsdienst genau so dazu beiträgt, daß Ihre Lehren und Ihr Werk, mein Führer, fortlebt von Generation zu Generation bis in die fernste Zukunft.

Dieser Glaube ist es, der uns immer wieder neue Kraft gibt für unsere Arbeit.

Der Führer dankt dem Arbeitsdienst

Atemlose Stille lag über dem gewaltigen Festraum, als der Führer an die 38 000 Arbeitsdienstmänner folgende Worte richtete:

Meine Arbeitsmänner, meine Arbeitsmädchen, Parteigenosse Hier!

Es genügt nicht, von einer Volksgemeinschaft zu träumen oder von ihr zu reden. Diese Gemeinschaft muß erlumpt und erarbeitet werden. Wie überall steht auch hier über dem Wort die Tat. Sie kann nicht aus einem bloßen Wunsch geboren werden, sondern der Wunsch muß sich verwandeln in einen Willen und der Wille muß sich umsetzen in eine Tat.

Und eine der stolze Taten, die der Nationalsozialismus zur Wiederaufrichtung einer kommenden deutschen Volksgemeinschaft vollbracht hat, war die Gründung des Reichsarbeitsdienstes! (Stürmischer Beifall der Hunderttausende.)

Dieser Parteitag steht im Zeichen der Arbeit. Das Werk, das sich in Euch nun vollzieht, ist auch ein Ergebnis unermüdlicher Arbeit. Ihr erker Arbeiter, meine Kameraden und Kameradinnen, ihr Euer Führer, Parteigenosse Hier! (Stürmische Heilrufe.) Er hat einen Gedanken aufgegriffen, einen Plan verwirklicht, aus zerfahrenen Anfängen jene Gemeinschaft geformt, die Ihr seid und die wir nun hier vor uns sehen. Er wird diese Gemeinschaft weiter leiten und damit weiter entwickeln.

Gewiß ist auch dieses große Werk erst ein Beginn. Allein schon dieser Beginn ist für uns alle überwältigend. Ihr, meine Kameraden, seid in diesen wenigen Jahren ein Teil unseres Volkes geworden, der gar nicht mehr weggedacht werden kann. (Anhaltende stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Ihr gehört in diesen Staat, den die Partei begründet hat, genau so, wie die Wehrmacht hineingehört. Ihr seid nicht mehr wegzudenken und seid auch niemals mehr wegzubringen! (Erneute stürmische Kundgebungen.) Es ist für uns eine erhabende Ueberzeugung, zu wissen, daß bis in die fernsten Zeiten hinein Generation um Generation das Gewehr des Friedens, den Spaten, die Schuttern und mit ihm antreten wird zum Dienst an unserer Gemeinschaft und damit an unserem Volk. Es ist beglückend für uns, zu wissen, daß durch Euch ein neuer Garant geschaffen wurde für die ewige Stärke Deutschlands, für die Größe unseres Volkes und unseres Reiches.

Der Reichsarbeitsdienst ist heute keine Phantasie mehr, sondern eine gewaltige Wirklichkeit! Wäheten doch die Vertreter anderer Völker und anderer Auffassungen nur einen Blick hier hinein, damit sie begreifen, was in diesen knappen 4 1/2 Jahren geschafft worden ist, damit sie verstehen, daß sich hier ein neues Volk aufrichtet, das ebenso gewillt ist, mit Fleiß seiner Arbeit nachzugehen, wie entschlossen, sich von niemandem am sein Leben und sein Lebensrecht bringen zu lassen. Eine Nation wird immer repräsentiert durch ihre wertvollsten Kräfte! Wer aber Deutschland kennen will, der muß auf diese Kraft hier sehen, und er wird dann den richtigen Eindruck gewinnen von unserer neuen Gemeinschaft und damit unserem Volk.

So begrüße ich Euch heute wieder. Ich bin glücklich und stolz, das Gedeihen dieses Wertes feststellen zu können. Ich lebe in Euch einen Garanten für die Durchsetzung des großen Jalles, das mir einst vorschwebte: „ein Volk, ein Reich, eine Gemeinschaft, eine Kraft!“ (Minutenlange, nicht endenmolgende jubelnde Heilrufe brausen über das Feld.)

Wenn Deutschland nach außen hin die Macht seines Selbstschutzes zeigt, dann zeigt es nach innen zugleich aber auch die Kraft seiner Arbeit. In beidem sehen wir die Sicherheit des Lebens des Volkes, dem wir mit Stolz angehören.

Unser Deutschland: Siegfried!

Im Anschluß an die Ansprache des Führers sangen die Arbeitsmänner das Lied „Heiliges Feuer“ und gaben damit der gewaltigen Kundgebung einen erhabenden Ausklang.

Ehrentag des Reichsarbeitsdienstes

Appell vor dem Führer

Nürnberg, 8. Sept. Die wettergebräunten jungen Männer des Reichsarbeitsdienstes hatten am Mittwoch ihren Ehrentag. Der Appell auf der Zeppelinwiese ist immer wieder einer der erhabensten und beglückendsten Eindrücke des Reichsparteitages. Das ist in diesem Jahre umso mehr der Fall, als dieser Parteitag schon durch seine Kammergebung im Zeichen der Arbeit, des Willens zum Schaffen steht.

In den 280 Zelten und in der Feststadt Langwasser, in denen 38 000 Arbeitsdienstkameraden aus den 30 Gauen des Reiches untergebracht sind, fand Mittwoch bald nach Sonnenaufgang das Wachen statt. Nach dem Morgenappell und der Leistungsausgabe, begann der Marsch zum Zeppelinfeld in zwei großen Marschkolonnen.

Die großen Tribünen auf der Zeppelinwiese, die 100 000 Zuschauer aufnehmen, waren bereits seit der 8. Morgenstunde vollbesetzt; auch der Anmarschweg, den die Arbeitsdienstmänner nahmen, war von vielen Zehntausenden eingefäumt. Auf der wichtigen, bis zu 23 Meter ragenden Ehrentribüne versammelten sich die zahlreich geladenen Gäste, unter ihnen die in Nürnberg weilenden Mitglieder des Diplomatischen Korps, alle Führer von Partei und Staat, eine große Zahl von hohen Offizieren aller drei Wehrmachtsteile, die Obergruppenführer und Gruppenführer und die zahlreichen ausländischen Gäste. Das glänzende Bild wurde von strahlendem Sonnenschein überflutet.

Der Führer traf pünktlich um 10 Uhr, vor einem Sturm der Begeisterung begrüßt, auf dem Festplatz ein und sofort begann

der Vorbeimarsch des Reichsarbeitsdienstes.

den der Führer unterhalb der großen Ehrentribüne im Kraftwagen stehend, abnahm. Von dem Standort des Führers aus fiel der Blick frei auf das sahnenweißschneeige Feld. Mit klingendem Spiel, voran der Reichswehrmanns- und Reichsmusikzug, begann der Vorbeimarsch der 38 000 Arbeitsdienstmänner, an der Spitze der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl mit seinem Adjutanten. Es folgten die Schulen des Reichsarbeitsdienstes mit ihren Fahnen und dann in ununterbrochenem einmündig Stunden währenden Vorbeimarsch die 30 Arbeitsgauen, als erster der Arbeitsgau 28 (Franken). Die Musikhüge schwenkten vor dem Führerstand gegenüber errichteten Arbeiterschreiner ein. Die Leiter der Schulen und die Arbeitsgaulführer meldeten dem Führer in der Reihe des Vorbeimarsches ihre Reichsparteitagsabordnung. Der Reichsarbeitsführer hatte vor dem Weg des Führers Aufstellung genommen, ihm zur Seite die Reichsminister Rudolf Heß und Dr. Fried. Ein Marschbataillon nach dem anderen zog in dröhnendem Gleichschritt an dem Führer vorbei, der fast ununterbrochen mit dem deutschen Gruß dankte. Die Sonnenstrahlen brachen sich auf den blühenden Spaten, die Frende glänzte aus den Augen der an ihrem Führer vorbeimarschierenden Arbeitsmänner, Stolz und Begeisterung der Zuschauer leuchtete sich immer wieder in kühnen Heilrufen und Beifallsstürmen, dem sich auch die ausländischen Gäste, die mit anerkennendsten Worten nicht zurückhielten, anschlossen. Einige der Marschkolonnen, die am Führer vorbeimarschiert waren, rückten sofort wieder auf die Zeppelinwiese ein, legten Spaten und Turnschuhe ab und standen in Hochachtung, auf den Beginn der anschließenden Feierstunde wartend. Je länger der Vorbeimarsch dauerte, desto größer und eindringlicher wurde die Begeisterung der Zuschauer. Ununterbrochen hallten die Beifallsstürme und Beifallsstößen über das Feld. Herrlich und eindrucksvoll war dieser prächtige Vorbeimarsch. Diese jungen Männer dienen mit Leib und Seele ihrem Führer, ihrem deutschen Vaterlande, sie sind sich bewußt, daß sie bei dem großen Aufbauwerk an einer der wichtigsten Stellen stehen.

Nach beendetem Vorbeimarsch begab sich der Führer auf die große Ehrentribüne. Wieder umjubelte ihn der Dank und die Begeisterung der auf den Tribünen anwesenden Menschenmassen und an diesem Jubel beteiligten sich vor allem auch die Tau-

sende von Kaslandsdeutschen, die als Gäste zum Reichsparteitag gekommen sind.

Dann begann der Aufmarsch zur Feierstunde. Ein Marschlied klang auf und in mächtigen Her Reihen marschierten auf der breiten Straße von Süden her drei große Marschkolonnen in das Feld ein. Jede dieser erdbraunen Marschkolonnen wurde durch Fanfaren angekündigt. Brausend erklangen die Wieder der mehr als 10 000 einmarschierenden Arbeitsdienstmänner.

Reichsarbeitsführer Hierl wandte sich, nachdem alle Kolonnen Aufstellung genommen hatten, an den Führer:

„Mein Führer, ich melde 38 000 Arbeitsdienstmänner zur Feier angetreten!“

„Heil, Arbeitsmänner!“ ruft Adolf Hitler den Männern zu und jubelnd tönt es aus 38 000 Röhren zurück: „Heil, mein Führer!“

Die Feierstunde

Glockengeläut setzt ein. Fanfaren ertönen, während langsam Schritten 300 Arbeitsmädchen in den gewaltigen Raum einzogen und in Reihen um zwei große Fahnenmasten Aufstellung nahmen. Zum erstenmal erschien damit der Arbeitsdienst der weiblichen Jugend in den Feierstunden der Reichsparteitage. Langsam riegen an den beiden Masten die Fahnen des Arbeitsdienstes in die Höhe.

Jetzt nahm die eigentliche Feierstunde ihren Anfang. Eine Einzelstimme rief zum Bekenntnis auf und sie fand die Antwort in dem gemeinsamen Ruf: „Wir sind bereit!“ Mit Einzelstimmen, in Sprechchören und Liedern wurde der Dank an den Führer und der Jubel über das neue Deutsche Reich zum Ausdruck gebracht. Als die 38 000 Männer ihr Bekenntnis in das eine Wort legten: Deutschland! lag darin das Gelöbnis eines ganzen Volkes.

Mit dumpfem Trommelwirbel begann dann die Totenfeier. Die Fahnen wurden gesenkt. Die drei großen Eichenkränze wurden am Arbeitsschreiner aufgehängt, zum Gedenken an alle, die für Freiheit und Größe des Reiches fielen. Aber die Gedanken an die Toten blieben nicht in der Vergangenheit, sie richteten sich auf die Zukunft. — Und so folgte auf die eindrucksvolle Totenfeier ein eindrucksvolles Gelöbnis.

„Wir sind Dein, Deutschland“, rief diese Jugend dem Führer zu.

Glockengeläute und das Lied der Arbeit schlossen diese unvergeßlich schöne und eindrucksvolle Feierstunde ab.

Ansprache des Reichsarbeitsführers Hierl

„Mein Führer! Wiederum sind Ihre Arbeitsmänner angetreten, um vor den prüfenden Augen ihres obersten Führers zu bestehen und von dieser Stätte neuen Glauben und neue Kraft mitzunehmen. Und neben den Arbeitsmännern stehen zum ersten Mal Arbeitsmädchen aus allen Bezirken geschart um unsere Fahnen, die sie hochgehoben haben als Symbol dafür, daß der Reichsarbeitsdienst nicht allein eine Einrichtung für die männliche Jugend, sondern Erziehungsschule der ganzen Nation sein soll, so wie Ihr Wille, mein Führer, es im Arbeitsdienstgesetz festgelegt hat.“

Wir sind uns bewußt, mein Führer, daß es in diesen ersten Jahren des Daseins unseres Reichsarbeitsdienstes darum geht, dieser jungen Einrichtung den Charakter zu geben, die Jüge einzuprägen, die sie tragen wird für alle Zukunft. Der Geist, der in seiner Einrichtung lebt, ist es, der ihre Jüge prägt. In welchem Geiste wir arbeiten und dienen, vor Ihnen, mein Führer, und vor dem ganzen Volk kund zu tun, soll Sinn dieser Feierstunde sein.

So tun wir kund: Unsere Arbeitslager sind Volkswerke gegen jene jüdisch-materiellistische Arbeitsauffassung, die in der Arbeit nur ein Geldgeschäft, in der Arbeitskraft eine Ware sieht.

Nürnberg jubelt den Arbeitsdienstmannern zu

Nürnberg, 8. Sept. Am Mittwochnachmittag fand die ganze Stadt im Zeichen des großen Marsches der 38 000 Arbeitsdienstmannern, die nun auf ihrem Wege durch die Straßen der Bevölkerung und den Parteitagsteilnehmern ihren Gruß entboten. Wie dicke eiserne Mauern säumten die Menschen die Straßen, durch die der Marsch des Arbeitsdienstes führte, und als dann die erdbraunen Kolonnen in Zweierreihen vorbeizogen, erglänzte wieder in der herzlichen Begrüßung die enge Verbundenheit, die zwischen der Bevölkerung und dem Arbeitsdienst besteht. Gau um Gau marschierte mit den Spielmanns- und Musikzügen und den Fahnenblöcken vorbei. Lied um Lied klang auf. Immer wieder erneuerten sich die Kundgebungen als Beweis der Verbundenheit von Bevölkerung und Arbeitsdienstmannern, die bei dem großen Aufmarsch in Nürnberg besonders deutlich in Erscheinung tritt.

Bei ihrem Marsch durch die Stadt wurde den Arbeitsdienstmannern noch einmal das große Erlebnis zuteil, daß sie am Führer vorbeimarschieren konnten. Umjubelt von den Lehntanen, die am Frauentorgraben standen, zogen sie auch am Deutschen Hof vorbei, wo der Führer vom Balkon aus den Vorbeimarsch abnahm.

Vom Deutschen Hof aus ging der Marsch weiter durch die Stadt und zurück zum großen Feldlager des Arbeitsdienstes im Langwasser, wo bald nach der Rückkehr der Arbeitsdienstmannern der Aufbruch aus Nürnberg begann. In den frühen Abendstunden schon verließen die ersten Sonderzüge mit den heimkehrenden Arbeitsdienstmannern die Bahnhofe.

Der Bruder des spanischen Staatschefs in Nürnberg

Nürnberg, 8. Sept. Der Bruder des Generals Franco, Staatssekretär Franco, ist am Mittwoch, von München kommend, mit dem FD-Zug München-Berlin in Nürnberg eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Oberstleutnant Diaz Varela und Herr Ferrero-Ruiz. Sie sind Ehren Gäste des Führers auf dem Reichsparteitag.

Das Volksfest in der RdF.-Stadt

Nürnberg, 8. Sept. Mit beispiellosem Schwung und unerschütterter Fröhlichkeit wurde Dienstagmorgens die RdF.-Stadt in Nürnberg am Balzner Weiher eröffnet. Der Leiter der DAF, Reichsleiter Dr. Lenz, und der Frankensführer Julius Streicher wurden bei einem Besuch dieser weiten, ausschließlich dem Frohsinn und der Gemütlichkeit errichteten Stadt überaus herzlich begrüßt. Schon der erste Tag, bereits die ersten Stunden nach der Eröffnung der RdF.-Stadt und der großen Volksfestspiele, haben das gehalten, was man sich von der Unterhaltungskräfte der DAF versprochen hat. Pausenlos widmete sich das Programm ab, das von 2000 Mitwirkenden, den besten deutschen Künstlern, den Akrobaten von Beltruf, den bekanntesten Sängern und Komikern und vielen anderen Künstlern sowie zahlreichen Volkstümgruppen aus allen Gauen Deutschlands bestritten wurde.

Am Balzner Weiher hat die DAF, inmitten eines schönen Bades, ein Lager errichtet, in dem alljährlich 18 500 Arbeiter aus allen Gauen des Reiches als Gäste der Deutschen Arbeitsfront an dem gewaltigen Geschehen des Reichsparteitages Anteil haben sollen. Am Dienstag begann der große Einzug der DAF-Gäste. Zug um Zug wurden die 81 Zelte belegt.

Diplomatenausflug in den Schwarzwald

Triberg, 9. Sept. Heute Donnerstag unternehmen die am Reichsparteitag teilnehmenden ausländischen Diplomaten einen Tagesausflug nach dem badijschen Schwarzwald. Sie treffen morgens in Offenburg ein, um dann über Bad Rippoldsau und Wolfach nach Triberg zu fahren, wo sie das Mittagessen einnehmen und die berühmten Wasserfälle sowie das Heimatmuseum besuchen. In Bad Rippoldsau werden die Mitgl. von Bad Griesbach und Bad Peterstal die Gäste in ihren makerischen Uniformen begrüßen. Am Nachmittag geht die Fahrt über Furtwangen nach dem Feldberg und über den Schauinsland nach Freiburg, wo im Rathaus ein Empfang stattfindet. Die Diplomaten werden von Vertretern der badijschen Regierung begleitet sein.

Neue sowjetrussische Unverschämtheiten

Schlechte Aussichten für die Mittelmeerkonferenz

London, 8. Sept. In London wird mitgeteilt, daß bisher sechs von den zwölf zur Mittelmeerkonferenz eingeladenen Staaten darunter auch Sowjetrußland, die Einladung angenommen haben. Die Sowjetregierung fordere jedoch in ihrer Antwort, daß die „unerträgliche Natur der Angriffe italienischer Kriegsschiffe gegen Handelschiffe“ anerkannt werde und verlange ferner die Einladung Sowjetspaniens zur Konferenz hingegen die Ausschaltung Deutschlands. Dieses unverschämte sowjetrussische Störungsmanöver wird nicht allein von der bürgerlichen Londoner Presse, sondern sogar den Linksklütern allgernein als Dreistigkeit empfunden, und es wird offen die Auffassung ausgedrückt, daß Moskau die Mittelmeerkonferenz zu torpedieren versucht. „Daily Express“ unterkreuzt dabei, daß die sowjetrussische Antwort in London wie eine Bombe eingeworfen habe, und daß die Beteiligung Italiens an der Konferenz jetzt mehr als je in Zweifel stehe.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, Italien sei von England mitgeteilt worden, daß man es der sowjetrussischen Abordnung nicht gestatten werde, ihren Plan, die Konferenz in einen Schauprozess gegen Italien umzuwandeln, zu verwirklichen. Falls die Konferenz nicht zustandekomme, werden dann dessen Besprechungen unter den in Genf anwesenden Mächten stattfinden.

Noch ein Torpedo gegen die Mittelmeerkonferenz

Genf, 8. Sept. Nachdem die Sowjets zuerst in einer Note an die italienische Regierung die dreiste Behauptung aufgestellt

hatten, daß italienische U-Boote im Mittelmeer Handelschiffe angegriffen hätten, und nachdem Moskau die Unverschämtheit beschloß, diese Dreistigkeit in seiner Antwort auf die englische und französische Einladung zur Mittelmeerkonferenz zu wiederholen, haben die Sowjets jetzt mit einer weiteren Note an die italienische Regierung ihrer Unverschämtheit, die nur eine Torpedierung der beabsichtigten Mittelmeerkonferenz bezwecken kann, die Krone aufgesetzt.

Nach einer Moskauer Meldung der „Tas“ ist nämlich der Sowjetbotschafter in Rom beauftragt worden, die italienische Antwort — die bekanntlich in der sofortigen Zurückweisung der bolschewistischen Mandat bestand — für „unbefriedigend“ zu erklären und die italienischen Regierung mitzuteilen, daß Moskau seine „Beschuldigungen“ aufrecht erhalte.

Der sowjetrussische Torpedierungsvorwand

Eine Stimme aus dem Palais Chigi — vom „Journal“ titelt Paris, 8. Sept. Der römische Berichterstatter des „Journal“ veröffentlicht folgende Erklärungen einer, wie der Berichterstatter sich ausdrückt, im Palais Chigi ein- und ausgehenden Persönlichkeit:

„Das Ziel Sowjetrußlands ist durchsichtig. Als im letzten Jahr in Genf von einer mehr oder weniger offiziellen Anerkennung des italienischen Imperiums in Abyssinien die Rede war, ist es die Sowjetunion gewesen, die die schon zustande gekommene Verständigung torpedierte. Heute ist ihr Ziel klarer. Sie will auf keinen Fall eine italienisch-englische Annäherung, die trotz allem auf guten Wegen ist und bleibt. Zu diesem Zweck ist die Sowjetunion zu allen Abenteuern bereit, sogar zu solchen, die ihr selbst Unglück bringen könnten. Und dies ist jetzt der Fall. Sie macht augenblicklich eine verzweifelte Anstrengung, weil sie noch mit der Unterstützung gewisser Nationen bereit sind, mit der Sowjetunion die Verantwortung für einen allgemeinen Zusammenstoß zu tragen. Wir werden unsere Rationalität bewahren, und um die Dinge nicht zu komplizieren, ist es wahrscheinlich, daß wir nicht nach Kyon gehen werden, wenn nicht...“

Der Berichterstatter des „Journal“ deutet diese beiden Worte dahingehend aus daß Italien sich nur dann nach Kyon begeben werde, wenn England eine Entfremdung der Sowjetunion von der Mittelmeerkonferenz gelingen sollte.

Gefecht an der kantabrischen Küste

Salamanca, 8. Sept. Das nationalspanische Kriegsschiff „Bacares“ hat an der kantabrischen Küste ein Gefecht mit fünf bolschewistischen Schiffen ausgetragen, aus dem es siegreich hervorging. Das sowjetspanische Kriegsschiff „Liberat“ erhielt einige Volltreffer und zog sich schwerbeschädigt zusammen mit den übrigen Schiffen vom Kampfplatz zurück. — An der Nordfront ruht der Vormarsch weiter.

Die Asturienfront in dauerndem Vormarsch

Salamanca, 9. Sept. Der nationale Heeresbericht vom Mittwoch meldet von der Front von Asturien:

Im östlichen Abschnitt leiten unsere Truppen ihren Siegeszug fort und brachen den Widerstand des Gegners. Sie durchzogen die Sierra Morera und besetzten die Grube Juncareos sowie die Ortschaften Molina und Para und die Berge Renera und Baja. An den westlichen Abschnitten herrscht Infanterie- und Artilleriefeuer.

Bewunderung für den deutschen Pavillon in Paris

Paris, 8. Sept. Die Mutter des amerikanischen Staatspräsidenten Roosevelt, die gegenwärtig in Paris weilt, hat es sich nicht nehmen lassen, an dem Empfang, den Reichsminister Ministerialdirektor Dr. Kuppel anlässlich der Deutschen Kulturtage woche gab, teilzunehmen. Sie kam, wie sie dem Reichsminister erklärte, mit dem Bestreben, ihre Bewunderung über den deutschen Pavillon auf der Internationalen Ausstellung vom Ausdruck zu bringen. Frau Roosevelt erzählte dem Ministerialdirektor Dr. Kuppel, daß sie zum erstenmal als 14-jähriges Mädchen auf der Weltausstellung 1867 in Paris war und sich noch genau erinnere, damals den späteren Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke gesehen zu haben. Seit 1867 habe sie alle Ausstellungen in Paris besucht. Die freundliche Geste der Mutter des amerikanischen Staatspräsidenten und ihr anerkennendes Urteil über den deutschen Pavillon geben ihrer Teilnahme an dem Empfang eine besondere Bedeutung.

Generaldirektor der B33. ertrunken

Basel, 8. Sept. Am Mittwochnachmittag ging bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (B33.) die Nachricht ein, daß Generaldirektor Pierre Queonay in den Ferien in Frankreich beim Baden ertrunken sei. Queonay stand im 43. Lebensjahr und war seit 1930 Generaldirektor der B33.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Adèle Sandrock beigesetzt. Unter riesiger Beteiligung aller Schichten der Wiener Bevölkerung wurden am Mittwochnachmittag die sterblichen Ueberreste Adèle Sandrocks auf dem protestantischen Friedhof des Wiener Vorortes Mayleinsdorf zur letzten Ruhe gebettet. Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers legte Botschafter v. Papen, der in Begleitung des Attaschés der deutschen Botschaft, v. Harten, erschienen war, einen Kranz nieder. Unter den zahlreichen Blumenpenden fand ein großer Lorbeerkranz des Reichsministers Dr. Goebbels besondere Beachtung.

Freiherr v. Gablenz mit seinem Flugzeug überfällig. Das Flugzeug D-ANOY der Deutschen Lusthansa, das am 24. August unter Führung von Direktor Freiherr v. Gablenz, Flugkapitän Antucht und Oberjunkermechaniker Kirchhoff im Rahmen der Erkundungsflüge eines Luftweges nach dem Fernen Osten auf dem Fluge von Kabul (Afghanistan) nach Kantschi (China) das Pamir-Gebirge über den Wathhan-Paß erfolgreich überflogen hatte, erreichte seinen Bestimmungsort nicht. Eine Suchaktion ist eingeleitet.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. September 1937.

Ämtliches. Berichtet wurde Obersteuerinspektor Wöhr bei dem Finanzamt Altensteig zu dem Oberfinanzpräsidenten Würtemberg in Stuttgart. — Uebertragen wurde die Pfarrei Gomaringen, Del, Reutlingen, Inspektor Stäbler in Kornthal (vorher in Altensteig-Dorf).

Erster Preis... eine Ferienreise! Durch den großen Stoffandrang vom Kürnberger Parteitag mußten wir gestern und heute die Fortsetzungen unserer Erzählung fehlen lassen. Wir werden dafür morgen eine umso größere Fortsetzung des interessanten Romans bringen und damit unsere Leser zufriedenzustellen.

„Du bist mein Glück“. Mit diesem beliebten Musikfilm des italienischen Sängers Benjamin Gigli ist es den „Grünen Baum“-Lichtspielen gelungen, mit großem Aufsatze die Herbstspielzeit zu eröffnen. Die Film folgen „Menschen ohne Vaterland“, ein patriotischer Film, und der „Abenteurer von Paris“, ein aufsehenerregender Sensationsfilm. Allein dieser Staffel, der im Laufe des Herbstes und Winters noch eine ganze Reihe berühmter Filme folgen wird, werden die „Grünen Baum“-Lichtspiele, die in diesem Frühjahr einen großen Aufschwung erleben durften, weitere Erfolge zuschreiben können. In dem Film „Du bist mein Glück“ singt Benjamin Gigli außer Liedern in der Oper „Aida“ und „Ramon Lescout“. Die Spielhandlung spiegelt sonniges Glück und seelische Not.

Befreiung von Rundfunkgebühren! Von der Zahlung der Rundfunkgebühren können durch Antrag auf den vorgeschriebenen Bordruden befreit werden: a) bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren instande sind. Als aus öffentlichen Mitteln unterstützt gelten: Empfänger öffentlicher Fürsorge (sowohl allgemeiner als gehobener Fürsorge), Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, Jubilantenempfänger nach dem Reichsversorgungsgesetz; b) bedürftige Volksgenossen, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt, soweit sie nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung der Rundfunkgebühren instande sind; c) kinderreiche Volksgenossen (Familien mit 3, Witwen mit 2 oder mehr unterhaltsberechtigten Kindern), wenn ihr Einkommen den doppelten Richtsatz der gehobenen Fürsorge nicht übersteigt. Volksgenossen, die die Befreiung von Rundfunkgebühren wünschen, müssen dies bei der zuständigen Kreisfürsorgebehörde schriftlich beantragen. Hierbei haben die Antragsteller nachzuweisen, daß die Voraussetzungen für die Gebührensbe freiung auf sie zutreffen. (Siehe auch Anzeigenteil).

Nagold, 8. Sept. (Jubiläum in der Frauenarbeitschule.) Die hiesige Frauenarbeitschullehrerin, Fräulein Draug, wickelt nun 25 Jahre an der Frauenarbeitschule hier. Aus diesem Anlaß fand im geschmückten Schulsaal eine Feier statt, in welcher Fr. Draug besonders geehrt wurde.

Haiterbach, 8. Sept. (Verkehrsunfall.) An der gefährlichen Einmündung der Salzstetter- in die Horberstraße stießen ein Personenwagen und ein radfahrender Knabe zusammen. Bewußtlos und mit schweren Verletzungen wurde der Junge unter dem Auto hervorgeholt.

Calw, 8. Sept. (Der Haushalt der Stadt Calw.) Nach vorangegangener Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren hat gestern der Bürgermeister der Stadt Calw die Haushaltsplanung für das Rechnungsjahr 1937 erlassen. Der Haushaltsplan wurde wie folgt festgelegt: Ordentlicher Haushalt in Einnahmen und Ausgaben 1 000 141 RM.; außerordentlicher Haushalt in Einnahmen und Ausgaben 40 000 RM. Die Nebeläge für die Gemeinde Steuern betragen 1937: Gemeindeumlage auf Grundstücke und Gebäude 22,8 v. H. des Grund- und Gebäudekatasters; Gewerbesteuer 340 v. H. der Steuermeßbeträge; für Zweipostellenbetriebe (Zusatzsteuer) erhöht sich der Nebelag um drei Zehntel auf 442 v. H. der Steuermeßbeträge. Bürgersteuer 500 v. H. des Reichsmaßes. Außerdem erhebt die Gemeinde: Gebäudeverschuldungssteuer 5,4 v. H. des steuerbaren Gebäudevertrags, Hundsteuer 30 RM. für den ersten, 50 RM. für den zweiten und 80 RM. für den dritten und jeden weiteren Hund, Zuschlag zur Grunderwerbsteuer 1 v. H. des steuerpflichtigen Wertes, Vergünstigungssteuer und Wertzuwachssteuer nach dem Gemeindesteuergesetz und Gemeindeabgabensteuer mit 4 RM. je Hektoliter Vollbier. Kassenkredite für den Betrieb der Stadtkasse werden nicht in Anspruch genommen. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Beilegung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird auf 30 000 Reichsmark festgelegt. Er soll nach dem Haushaltsplan für den Erwerb des Anwesens Vogler in Hirsau verwendet werden. Der ordentliche Haushaltsplan der Stadtpflege schließt in Einnahmen mit 423 881 RM., in Ausgaben mit 706 309 RM., so daß ein Abmangel von 282 328 RM. verbleibt. Dieser ist zu decken durch Erheben einer Gemeindeumlage von 22,8 v. H. aus Grund- und Gebäudesteuerkataster mit einem Ertrag von 103 075 RM., durch einen Nebelag von 340 v. H. auf 31 471 RM. Gewerbesteuermeßbeträge mit 107 000 RM., durch Zuzahlung von 10 000 RM. aus verfügbaren Reilmitteln des städt. Gaswerks und von 40 000 Reichsmark aus Reilmitteln der Stadtpflege. Den Rest mit 22 253 RM. hofft man durch einen Beitrag des Landes zur Verbesserung und durch einen Zuschuß aus dem Ausgleichsfoed abdecken zu können. Der neuer erstmals auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung vorgelegte außerordentliche Haushalt enthält nur zwei Ausgabenpositionen: 10 000 RM. für den Bau der Steinrinne-Straße aus Rücklagen und zweckgebundenen Grundstücksüberschüssen, sowie 30 000 RM. aus Schuldaufnahme zum Erwerb des Anwesens Vogler in Hirsau.

Calw, 8. Sept. Am Sonntagfrüh 6 Uhr verließen die letzten „RdF.“-Urlauber, Gäste aus dem Gau Groß-Berlin, die Schwarzwaldstadt nach zehntägigem Aufenthalt. Sie haben sich wohlgeföhlt und insbesondere an den Schwarzwaldbergen großen Gefallen gefunden.

Baiersbrunn, 8. Sept. (Eine freudige Ueberraschung.) Der 150 000. Besucher der Wasserfälle in Triberg war dieser Tage eine RdF.-Urlauberin aus Westfalen, zur Zeit in Baiersbrunn. Sie erhielt eine prächtige Uhr vom Triberger Bürgermeister.

Münzingen, 8. Sept. (Eine Vermählte aufgefunden.) Die 45jährige Elisabeth Roth von hier, die sich am 29. Mai aus der hiesigen Pflanzenschule entfernt hatte und seitdem vermisst wurde, ist jetzt in einer Fichtenhecke in Frankfurt a. M. tot aufgefunden worden. Ein Beerensucher stieß auf die stark verweilte Leiche der Frau, die mit ihren künstlichen Füßen offenbar zu Fall gekommen, hilflos liegengeblieben und an Entkräftung gestorben ist.

Nordheim, Kr. Bradenheim, 8. Sept. (Im Kostjaß vom Tode überrascht.) Am Montagmittag beschäftigte sich ein hiesiger 58 Jahre alter verheirateter Maurermeister mit dem Reinigen von Kostfässern. Als seine Angehörigen abends von der Arbeit nach Hause kamen, vermischten sie den Mann und fanden ihn nach längerem Suchen auf ihrem großen Schreden in einem größeren Kostjaß tot auf. Man nimmt an, das ein Herzschlag dem Leben des allgemein geachteten Handwerkers ein vorzeitiges Ziel gesetzt hat.

Welsheim, 8. Sept. (3 Rer ein Wetterprophet?) Bekanntlich sollen Erdbeben mit einer übermäßig langen Wurzel auf einen bevorstehenden strengen Winter hindeuten. In Heppichgehren erntete dieser Tage der Bauer Strohmaier einen Keitich, der bis zum Wurzelende 95 Zentimeter lang war.

Göppingen, 8. Sept. (Som Zug überfahren.) Am Dienstagabend fand man auf dem Bahnsteig Ulm—Stuttgart beim Bahnhüterhaus Posten 57 die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes. Wie die Polizei mitteilt, hat sich der Tote, der noch nicht identifiziert werden konnte, vom Zuge überfahren lassen.

Eislingen a. F., 8. Sept. (75 Obstbäume angebohrt.) Im südlichen Stadtteil sind rund 75 Obstbäume angebohrt und angeklagen worden. Die Bäume weisen zum Teil fünf nebeneinander stehende Löcher auf, die mit einem mehrzinkigen Gegenstand tief in das Holz geschlagen worden sind. Als wahrscheinlicher Täter wurde ein 37jähriger lediger Mann von hier festgenommen. Im vergangenen Jahr sind in Eislingen auf ähnliche Weise Obstbäume schwer beschädigt worden.

Friedrichshafen, 8. Sept. (Unbekannter sucht den Tod.) Am Dienstagabend um 6 Uhr beobachteten Zollbeamte bei einer Dienstreife von ihrem Motorboot aus auf der Höhe von Seemoos einen Mann, der sich von einem Ruderboot aus in den See stürzte. Das Zollboot näherte sich rasch und die Beamten versuchten, den Mann durch Zuversetzen und Rettungsringen zu retten. Er sank jedoch im gleichen Augenblick unter und konnte bis heute nicht geborgen werden. In dem Ruderboot, das Eigentum eines Bootvermieters ist, wurden verschiedene Kleidungsstücke, aber keinerlei Ausweispapiere gefunden. Ein Taschentuch trägt das Monogramm R. S.

Einheitliche Bezeichnungen für die höheren Schulen

Nach den Uebergangsbestimmungen zur Vereinheitlichung des höheren Schulwesens gibt es künftig anstelle der früheren zahlreichen Schulformen nur noch die Hauptform Oberschule mit ihrer Abart Aufbauschule und die Nebenform des Gymnasiums. Nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers sind die amtlichen Bezeichnungen der Schulen schon jetzt entsprechend zu ändern.

Anstelle der alten Bezeichnungen sind die neuen Bezeichnungen zu führen. Bei der Hauptform hat die Bezeichnung allgemein zu lauten: „Oberschule für Jungen“ oder „Oberschule für Mädchen“. Hat die Schule bisher eine zusammengefaßte Bezeichnung geführt, wie Zahn-Oberrealschule, Hindenburg-Realschule, Hildburg-Gymnasium usw., so lautet die Bezeichnung künftig: „Zahn-Oberschule, Oberschule für Jungen“, „Hildburg-Oberschule, Oberschule für Mädchen“ usw. Bei den Aufbauschulen lautet die Bezeichnung beispielsweise: „Herzog-Heinrich-Schule, Oberschule für Jungen in Aufbauf orm“. Für die Mädchen-Oberanstalten, die nur eine Form der Oberstufe haben, ist hinzu-zusetzen: „Hauswirtschaftliche Form“ oder „Sprachliche Form“. Die Gymnasien führen die alten Bezeichnungen weiter.

Kein Feil ohne den deutschen Arbeiter

Am Mittwochnachmittag traf, wie die NSK, meldet, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu einem Besuch in der „KdF“-Stadt auf dem Gelände am Walzer-Weicher in Nürnberg ein. In einer kurzen Ansprache erklärte er, daß im nationalsozialistischen Deutschland kein Feil ohne den deutschen Arbeiter denkbar sei.

Die Stätte der Freude, die hier zum erstenmal in diesem Umfang dem deutschen Arbeiter zugänglich sei, würden in den kommenden Jahren in allen deutschen Gauen errichtet werden und dem deutschen Volk nach einem anstrengenden Arbeitstag einen fröhlichen Feierabend vermitteln.

Die letzten 34 000 älteren Angeklagten

Bei der Wiedereingliederung der sog. älteren Angeklagten, die in der Sommerzeit langfristiger erwerbslos waren, in den Arbeitsprozess hat sich herausgestellt, daß bestimmte Wirtschaftsgruppen glauben, Reservatrechte für sich beanspruchen zu können. Von völlig falschen Ueberlegungen aus glaubte man in ihren Reihen, sich der staatspolitischen Pflicht der Wiedereingliederung älterer Angeklagter entziehen zu können. Die dabei vorgebrachten Argumente werden in einem Runderlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eindeutig widerlegt. Dieser Runderlaß behandelt einen Bescheid, den der Präsident an eine der genannten Wirtschaftsgruppen gegeben hatte. Es wird vom Präsidenten der Reichsanstalt dargelegt, daß abgelehnt von der staatspolitischen Pflicht auch rein privatwirtschaftliche Ueberlegungen dazu führen müßten, die Erfahrungen älterer Angeklagten für die Praxis wieder nutzbar zu machen. Der Kreis der Betroffenen umfaßt ohnehin nur noch rund 34 000 Volksgenossen. Und man darf nicht übersehen, daß wir einer allgemeinen Knappheit an Arbeitskräften schon jetzt gegenüberstehen, dank dem unerhörten Aufbautempo des nationalsozialistischen Reiches.

Verteilung des Verwundetenabzeichens abgeschlossen

Am dritten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung war eine Verordnung über das Verwundetenabzeichen ergangen mit dem Ziel, den zahlreichen Kriegsbeschädigten, die seinerzeit trotz Vorliegens der Voraussetzungen das Abzeichen nicht oder nicht mehr erhalten haben, die Erfüllung ihrer Wünsche auf seinen Besitz zu bringen. Die Gesamtzahl der eingegangenen Anträge beträgt 442 669. Abgelehnt wurden rund 46 700 Anträge. Unerledigt waren am 1. Juli 1937 noch rund 28 000 Anträge.

Bekanntmachungen der NSDAP.

HJ., BdM., JV., JM.
BdM., Standort Altensteig
 Heute abend 8 Uhr Jugendherberge. Beurlaubungen sind aufgehoben. Alles kommt!
Die Scharführerin.

Untergausführerin
 Betrifft: Meldung über die Erfassung in BdM. und JM.
 Die schon lange verlangte Meldung, wieviele Mädel aus den Jahrgängen 1916—1923 (bzw. 1923—1927) im BdM. (bzw. JM.) erfasst und wieviele noch nicht erfasst sind, fehlt noch immer von folgenden Orten: Für BdM.: Spielberg, Wenden, Wildberg, Güttingen, Minderbach, Oberschwandorf, Böfingen; für JM.: Bernau, Spielberg, Wenden, Güttingen, Minderbach, Böfingen. Die Meldung ist rascheits nachzuholen. Die betreffenden Gruppenführerinnen sind für die Erledigung verantwortlich.

Betrifft: Abrechnung der Obergausportfestplaketten
 Sämtliche Mädel- und Jungmädel-Gruppenführerinnen, die das Geld für die Obergausportfest-Plaketten noch nicht ein-zahlt haben, holen dies umgehend nach. Einzahlung auf das Sondertkonto Nr. 96 (Obergausportfest — Käse Baumann, Calw) bei der Kreispartei Calw.
Die Führerin des Untergaus Nagold.

Erteilt wurden Berechtigungsanträge für das Verwundetenabzeichen in Schwarz rund 290 000, in Mattweil rund 71 000, in Mattgelb rund 7000. Unter Einrechnung der noch schwebenden Anträge ist mit rund 400 000 erteilten Berechtigungsanträgen zu rechnen. Die verhältnismäßig große Zahl von Ablehnungen kommt, so bedauerlich dies ist, zu einem Teil auch auf Fristversummung. Ein weiterer großer Teil wird auf die „sonstigen Gesundheitsbeschädigungen“ entfallen, die nicht Verwundeten sind. Das Tragen „selbstverlehtener“ Verwundetenabzeichen ist unzulässig und strafbar. Zum Tragen des Verwundetenabzeichens ist nur befugt, wer ein Verletzungsbild oder einen Berechtigungsanweis hat oder eine Militärbescheinigung mit ordnungsmäßiger Eintragung der Verteilung des Abzeichens.

Rundfunk

Freitag, 10. Sept.: 5.00 Frühliche Musik, 5.45 Morgenlich, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Zeitangabe, Wasserstands-meldungen, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik, 8.30 Früher Klang zur Arbeitspause, 10.00 Olympia der deutschen Arbeit, 10.30 Die Kampfspiele der Hitler-Jugend, 11.30 Volkemusik mit Bauerntalender und Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.30 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“, 16.00 Musik im Freien, 18.00 Musik aus Dresden, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 „Eins ins Andere“, 24.00 Nachtkonzert.

Das Wetter

Zunächst noch warm und schwül. Nachmittags, besonders im Westen, Auskommen von Gewitterneigung. Später, vor allem am Donnerstag unter Abkühlung wieder Aufhellung.

Druck und Verlag: W. Kieffer'sche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptgeschäftl.: Ludwig Kauf. Anzeigenl.: Gerhard Kauf, alle in Altensteig, D.-A.: VIII. 37: 2170. Zst. Preis: 3 gültig.

Kriegerkameradschaft Altensteig
 Am Sonntag, den 12. Sept. hält die Kameradschaft ein
Preisschießen
 ab, wozu Freunde und Gönner des Schieß-sporis eingeladen sind.
 Preisverteilung 19 Uhr im „Schwanen“.
 Der Kameradschaftsführer.

Nach amtlichen Bekanntmachungen
Hauptföderung der Bullen, Eber und Ziegenböcke
 Die Landesbauernschaft Württemberg, Körtelle Schwarz-wald-Nord, veranstaltet an den nachgenannten Tagen die Hauptföderung für den Kreis Nagold gemäß §§ 4 und 5 der Ersten Verordnung zur Föderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RGBl. I S. 470).
 Zu dieser Hauptföderung sind sämtliche im Kreis befindlichen 13 Monate alten und älteren Bullen, 6 Monate alten und älteren Eber sowie 6 Monate alten und älteren Ziegenböcke an den nachstehend aufgeführten Körorten zu der angegebenen Zeit vorzuführen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur die zum öffentlichen Deden verwendeten Vätertiere, sondern auch die im Privatbesitz befindlichen und ausschließlich zum Deden eigener weiblicher Tiere verwendeten Vätertiere bei der Hauptföderung vorzuführen sind. Soweit diese Tiere bisher schon im Besitze eines Zulassungsscheines sind oder einen Ab-hammungsnachweis haben, sind diese Papiere an die Geschäfts-stelle der Körtelle Schwarzwald-Nord in Herrenberg, Calw-straße 6, bis spätestens 12. September ds. Js. einzuweisen.
 Von der Vorführung bei der Hauptföderung sind solche Väter-tiere entbunden, die in den letzten drei Monaten vor der Hauptföderung bei einer Sondertföderung oder Nachföderung vorge-föhrt und dort angeföhrt wurden, ferner Bullen, die zwar das fähige Alter erreicht haben, aber nicht zur Zucht benützt werden (Kast- oder Schlachtfarren).
 Die Hauptföderung wird als Sammelföderung an folgenden Körorten durchgeföhrt:
 am Donnerstag, den 23. Sept. 1937, vorm. 7.30 Uhr in Nagold (Turnhalleplatz)
 für die Gemeinden Nagold, Emmingen, Fleishausen, Pfandorf, Rohrdorf;
 am Donnerstag, den 23. Sept. 1937, vorm. 10.30 Uhr in Hailerbach (Turnhalleplatz)
 für die Gemeinden Hailerbach, Reihingen, Oberschwandorf, Oberaltheim, Schietingen, Untertalheim;
 am Donnerstag, den 23. Sept. 1937, nachm. 14.30 Uhr in Güttingen (beim Schulhaus)
 für die Gemeinden Güttingen, Calw, Wildberg;
 am Freitag, den 24. Sept. 1937, vorm. 8 Uhr in Wari für die Gemeinden Wari, Ebershardt, Ebshausen, Gaugenwald, Minderbach, Rosfelden, Wenden;

Grünen Baum Lichtspiele
Du bist mein Glück
 Ein Musikfilm mit dem berühmten Sänger Benjamin Gigli.
 Vorstellungen: Samstag 8.15 Uhr
 Sonntag 4.00 Uhr, 8.15 Uhr.

am Freitag, den 24. September 1937, vorm. 10 Uhr in Altensteig (Marktplatz)
 für die Gemeinden Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Bernau, Beuren, Egenhausen, Gattweiler, Spielberg, Ueberberg, Walldorf;
 am Freitag, den 24. Sept. 1937, nachm. 15.00 Uhr in Simmersfeld
 für die Gemeinden Simmersfeld, Ertmannweiler, Jünfbronn;
 am Montag, den 27. Sept. 1937, vorm. 7.30 Uhr in Hilsgrafenweiler (bei der Turnhalle)
 für die Gemeinde Böfingen.
 Sämtliche Bullen müssen mit einem geschlossenen Kastenring versehen sein und an einer Leisfange vorgeföhrt werden.
 Den Besitzern der Vätertiere wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, den Tieren rechtzeitig die Klauen zu schneiden oder schneiden zu lassen und die Bullen und Ziegenböcke vor der Körung täglich mindestens eine halbe Stunde im Freien zu führen bzw. die Eber im Freien zu treiben. Nach § 29 der o.a. Verordnung wird
 1. mit Geldstrafe bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig ein nicht angeföhrt oder ein abgeföhrt Vätertier zum Deden verwendet oder von einem solchen Vätertier ein weibliches Tier deden läßt;
 2. mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig entgegen dieser Aufföderung ein Väter-tier auf den oben angeführten Hauptföderungen nicht vor-föhrt.
 Die Bürgermeister und die Ortsbauernföhrer sind verpflich-tet, bei den Hauptföderungen, die für ihre Gemeinde angelehrt sind, am Körort anwesend zu sein.
 Nagold, den 7. Sept. 1937.
 Der Landrat: gez. Dr. Lauffer.

Befreiung von Rundfunkgebühren
 Den bisher Befreiten gehen die Vordrucke für den Antrag auf weitere Befreiung zu. Die Anträge sind spätestens bis 18. September 1937 hierher einzusenden. In dieser Zeit können auch Neuanträge im Rahmen der zugestellten Freistellen berück-sichtigt werden. Welche Volksgenossen befreit werden können, ist aus den Ausführungen im lokalen Teil dieser Zeitung ersichtlich. Mit dem Antrag ist auch die bisherige von der Kreisförsorge-behörde ausgestellte Bescheinigung vorzulegen.
 Kreisförsorgebehörde Nagold.

ATA
 Bringt morgen von 9 Uhr ab
Schöne Tomaten 10 Pfd. A 1.20
billige Trauben
Einmachweischgen und Gemüse
Jaher, Frau Red.
 Auf 1. Oktober wird jüngeres
mädchen
 für Haus- u. Gartenarbeit nach Altensteig gesucht.
 Besl. Angebote an die Geschäfts-stelle des Blattes erbeten.
 Gebrauchtes
DKW.-Motorrad
 200 ccm, hat im Auftrag zu verkaufen
Richard Röhrezer, Autodienst Altensteig.

Simmersfeld, den 8. Sept. 1937.
Todes-Anzeige.
 Gestorben ist heute vormittag nach kurzer Krankheit im Krankenhaus Altensteig
Johann Friedrich Branner
 Hauserer
 im Alter von 69 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung am Freitag, 10. Septbr., nachm. 1 Uhr auf dem Friedhof in Simmersfeld.
 Zusammenkunft beim Friedhof.